

Vorwort

Am 21. August 1346 kam es in Löbau zu einem bemerkenswerten und folgenreichen Ereignis: Die Städte Bautzen, Görlitz, Zittau, Kamenz, Löbau und Lauban sicherten sich in einem Vertragswerk gegenseitigen rechtlichen Beistand zu und gründeten damit den „Oberlausitzer Sechsstädtebund“. Auslöser für diesen Kontrakt war zunächst die gemeinsame Sorge der Städte um ihre wirtschaftliche Situation. Gelegen entlang der „Hohen Straße“, einer der wichtigsten mittelalterlichen Handelswege Europas, sahen die Oberlausitzer Bürger ihr Einkommen durch die Einflüsse des Landadels und des Raubrittertums massiv gefährdet. Da sich in der Oberlausitz kein eigener Landesherr etablieren konnte, übernahm nun der Sechsstädtebund die Rolle einer übergeordneten Institution und sicherte der Region über mehrere Jahrhunderte weitgehende Stabilität im politischen Ränkespiel mit den umliegenden Territorien Sachsen, Brandenburg, Böhmen und Schlesien zu.

Der Städtebund als neuer Machtfaktor und die damit verbundene positive ökonomische Lage beeinflussten entscheidend die kulturelle Entwicklung der Oberlausitz. Musiziert wurde auf vielerlei Weise zur städtischen Repräsentation, zum erhabenen Gotteslob und zur bürgerlichen Erbauung. Zahlreiche bedeutende Musiker des 15. bis 18. Jahrhunderts erhielten ihre Ausbildung in der Oberlausitz bzw. wirkten dort als Kantoren, Komponisten und Instrumentalisten. Genannt seien nur beispielhaft Adam Puschmann, Johann Knöfel, Christoph Demantius, Johannes Nucius, Thomas Fritsch, Andreas Hammerschmidt, Christian Ludwig Boxberg, Johann Christoph Pezel, Johann Christoph Altnikol und Gottlob Harrer.

Unter dem Titel „Die Oberlausitz – eine Grenzregion der mitteleuropäischen Barockmusik“ veranstaltete die Ständige Konferenz Mitteleuropäische Barockmusik im Sommer 2006 in Görlitz eine wissenschaftliche Konferenz, die sich gezielt der reichen Oberlausitzer Musiktradition widmete. Musikwissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien stellten hierbei ihre Forschungen zu den „Sechsstädten“ bzw. einzelnen dort lebenden Musikern vor und erbrachten Beiträge zu den vielfältigen musikalischen Beziehungen zwischen der Oberlausitz und den angrenzenden Regionen.

Ergänzt werden diese Beiträge im vorliegenden Jahrbuch durch den Festvortrag zum Tag der Mitteleuropäischen Barockmusik 2006, der sich mit der Residenzgeschichte von Gotha befasst, sowie einem freien Beitrag zur Dresdner Hofkirchenmusik im frühen 18. Jahrhundert.

Peter Wollny